

Baues gefchehen follte. Ebenfo ift im Innern an mehreren Stellen mit der Ausmeißelung nur begonnen worden. In Tours, in St.-Germain-en-Laye und in Monceaux-en-Brie fieht man jetzt noch ftellenweife ähnliche Beifpiele.

An dem etwa gleichzeitigen Thurme der Kirche von Gifors, der nicht ausgebaut ift, find dagegen alle Sculpturen bis hinauf ausgemeißelt und daher ohne Zweifel fertig verfertigt worden ⁷⁶⁵).

An den dorifchen Säulen im Erdgefchoß des Baues von *Gaston d'Orléans* zu Blois (1635) find bis auf den heutigen Tag an einigen Säulen die Cannelirungen nicht vollständig ausgemeißelt, ebenfo die Gliederung an Architrav und Fries.

3) Wichtigkeit des Steinfchnittes.

Wohl für kein anderes Volk fcheint die Technik des Steinfchnittes als Kunft oder Wiffenfchaft für fich eine fo grofse Anziehungskraft zu befitzen, als für die Franzofen. Sie wird nicht blofs als Mittel betrachtet, um die Formen in befter conſtructiver Weife herzuftellen, fondern die Methoden der Stereotomie in fich werden eine Quelle der Anregung, um auf neue Combinationen zu kommen und neue Löfungen zu erfinden. Bis auf den heutigen Tag begegnet man öfters an franzöfifchen Gebäuden Beweifen des Fortlebens diefer Geiftesrichtung, die fich an den Meifterwerken der Gothik während 350 Jahren ausgebildet hatte.

Die Steinmetzen ftammen vielfach, wie die Maurer, aus beftimmten Gegenden. Die meiften kommen aus der Normandie und der Bretagne; auch das Limoufin liefert fehr gute; andere kommen aus der Marche und aus Poitou.

Berty nimmt an, dafs das Gebiet des Steinfchnittes bis zur Veröffentlichung *De l'Orme's* nicht Gegenftand eines öffentlichen Unterrichtes war, fondern eine Art Privilegium einer kleinen Anzahl von *Constructeurs* bildete, welche ihre Lehrlinge darin unterrichteten. Er vermuthet, dafs die gebrauchten Verfahren etwas von dem Geheimnißvollen bewahrten, womit man fie lange umgab.

Aus dem Wortlaut der Titel einiger fpäterer Werke allein fchon fieht man, dafs die Wiffenfchaft des Steinfchnittes fo zu fagen mit der Geometrie felbft identificirt wurde. Dies ift die Fortfetzung der Anficht der gothifchen Architekten, die, wenigftens im XIV. Jahrhundert, die Geometrie als Hauptgrundlage der Architektur betrachteten.

Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts erfchienen faft gleichzeitig drei Werke über den Steinfchnitt: diejenigen von *Défargues*, von *Mathurin Jousse* und von *Pater Derand*.

In feiner Vorrede tadelt *Derand* ⁷⁶⁶) manches in dem fechs Monate früher erfchienenen Werke von *Mathurin Jousse* ⁷⁶⁷) und hebt hervor, dafs diefe beiden Werke, mit demjenigen von *De l'Orme*, die einzigen feien, welche die Kunft des Steinfchnittes behandeln.

Girard Défargues hat ebenfalls ein Werk über den Steinfchnitt veröffentlicht ⁷⁶⁸).

Die Freude der Franzofen am Steinfchnitt und an technifchen Löfungen an und für fich erkennt man bei *Ph. de l'Orme* in den verfchiedenen Methoden, die er in den Kapiteln XI—XIV feines vierten Buches vorfchlägt, um den Steinfchnitt einer fphäriſchen Kuppel nach verfchiedenen nichtgewöhnlichen Methoden ein-

472-
Anfichten
und
Werke.

473-
Beifpiele
und
Anfichten
von
De l'Orme.

⁷⁶⁵) Siehe die Abbildung in: ROUYER & DARCEL, a. a. O., Bd. I, Bl. 28.

⁷⁶⁶) *L'architecture des voutes ou l'art des traits et coupe des voutes, traité très-util, voire à tous architectes, maîtres maçons, appareilleurs, tailleurs de pierre, et généralement à tous ceux qui se meslent de l'architecture, même militaire, par le R. P. François Derand de la Compagnie de Jéfus. A Paris, chez Sébaſtien Cramoify, imprimeur ordinaire du Roy, rue Saint-Jacques, aux cicognes. MDCXLIII. Avec privilège de Sa Majeſté.* — Aus der Widmung diefes Werkes an *M. de Noyers, baron de Dangu*, geht hervor, dafs einige der Erfindungen von *Martellange* herrühren. (Siehe: CHARVET. *Martellange*, a. a. O., S. 211—213.)

⁷⁶⁷) *Le ſecret d'architecture découvrant fidèlement les traits géométriques, coupes et desrobemens néceſſaires dans les bâtimens, enrichi d'un grand nombre de figures adiouſtées ſur chaque discours pour l'explication d'iceux, par Mathurin Jousse, de la ville de La Flèche. A La Flèche, George Griveau, imprimeur ordinaire du Roy et du College Royal. MDCXLII. Avec privilège de Sa Majeſté.*

⁷⁶⁸) *Brouillon project d'exemple d'une manière univerſelle du S. G. D. L. touchant la pratique du trait à preuues pour la coupe de pierres en l'architecture; et de l'eſclairciſſement d'une manière de réduire au petit pied en perspective comme en géométral et de traces tous cadrans plats d'heures égales au ſoleil. Paris, en août 1640, avec privilège.*

zuthellen mit Zuhilfenahme eines mittleren Hauptfeldes von quadratischer, dreieckiger oder rechteckiger Grundriffsform.

In Fontainebleau, in der fog. *Basse Cour*, liefs *Ph. de l'Orme* eine nicht mehr vorhandene Freitreppe bauen, in welcher der Steinschnitt drei verschiedenen Formen vereint folgen mußte: der unteren Fläche der Wendeltreppe nach dem System der fog. *Vis Saint-Gilles*⁷⁶⁹⁾, vereinigt mit den steigenden Bogen von runder Grundriffsform von einem Pfeiler zum anderen und endlich einer dritten Bogenform, deren Gestalt nicht sofort sicher erkennbar ist.

In Anet führte er die Freitreppe zum Kryptoportikus nach einem Grundrifs aus, der die Form der Mondichel der *Diana von Poitiers* wiedergab.

In der aus großen Quadern gewölbten Kuppel der Schloß-Capelle von Anet liefs *De l'Orme* die Extradoffirung selbst die äußere Kuppellinie bilden. Der Steinschnitt ist ein so vortrefflicher, dafs keinerlei Schaden entstanden zu sein scheint.

De l'Orme stand so unter dem Zauber dessen, was man mit den Riffen der Geometrie (*Traits de géométrie*) erreichen kann, dafs er die Ansicht ausspricht, es hätte *Bramante*, wenn er diese gekannt hätte, in seiner Wendeltreppe im Belvedere zu Rom auch die Bafen und Kapitelle mit steigenden statt mit horizontalen Linien bilden sollen, ferner steigende Bogen von Säule zu Säule statt der Architrave. Und selbst wenn er Backsteine statt Quader für das Gewölbe brauchen wollte, so hätte er alle zwölf Fufs einen feineren Gurtbogen anbringen sollen⁷⁷⁰⁾.

De l'Orme erzählt, dafs die Architrave, die er über der Hauptthür des Schlosses Saint-Maur und dem Portikus vor der Capelle in Anet anwandte, als scheinrechte Bogen construiert waren, in deren convergirenden Fugen je ein diagonal gerichtetes Loch von quadratischer Form quer durchgearbeitet und mit einem Steinprisma dollenartig ausgefüllt war⁷⁷¹⁾.

474.
Hängende
Schlußsteine.

Man begegnet öfters scheinrechten Bogen, deren Schlußstein als Hängefäule verlängert zwei hängende Bogen trägt.

Fig. 24 (S. 70) zeigte bereits ein solches Beispiel aus Gaillon. Es ist jetzt in der *École des Beaux-Arts* zu Paris aufgestellt und führt vom zweiten Hof in den Garten rechts.

Construotion und Steinschnitt dieses Fragments sind in folgender Weise angeordnet. Das ziemlich hohe Gurtgesims ist über den Arcaden von einem Pfeiler zum anderen geführt, in der Form eines wagrechten Bogens aus drei Steinen construiert. Der mittlere, den Schlußstein bildend, ist als Hängefäule verlängert. An ihm sind seitwärts die Ansätze und radialen Lager des hängenden Bogens ausgehauen. Zwischen diesem Lager und dem symmetrischen am Arcadenpfeiler ist der ganze Bogen aus einem Stein gebildet, dessen oberes Lager sich genau an die Unterfläche des wagrechten Bogens anschliesst.

In Lyon giebt es mehrere Beispiele derartiger Anordnung, u. a. in der *Rue Treize-Cantons*, in der *Montée St. Barthélémy* und die bereits erwähnte im Hofe des Hauses der *Croquet de Variffan*. In letzterem sind eiserne Stangen in die Seitenpfosten verankert und bilden eine Entlastung über den schwebenden Theilen, die zum Theil an diesen Stangen aufgehängt sind⁷⁷²⁾.

4) Trompen.

475.
Franzöfische
Liebhäberei.

Ein Construotionsmittel, welches in Frankreich häufiger vorkommt, als in anderen Ländern, ist die Trompe⁷⁷³⁾.

769) Diese Bezeichnung rührt von einem im Priorat dieses Namens im Languedoc befindlichen Beispiele.

770) Siehe seine: *Architecture*, a. a. O., Buch IV, Kap. XIX, S. 125.

771) Siehe ebendaf., a. a. O., Buch VII, Kap. 15, S. 226 u. 237.

772) Siehe für diese Beispiele: MARTIN, P. *Recherches sur l'Architecture à Lyon*. Paris 1854.

773) Aus Italien ist mir kein Beispiel erinnerlich. Das *Dizionario tecnico dell'Architetto e dell'Ingegnere . . . compilato dal collegio degli architetti ed ingegneri di Firenze* (1887) begnügt sich, von der *Volta a tromba* zu sagen, es sei eine Art trichterförmiges Gewölbe. Hieraus ist das geringe Interesse der Italiener für diese Form ersichtlich. Der Mangel eines deutschen Wortes für diese Bauform dürfte aus einem ähnlichen Grunde zu erklären sein.